

Laibacher Zeitung

N^o 27.

Dienstag, den 4. April 1826.

L a i b a c h.

Laut einer herabgelangten hohen Hoffanzley-Eröffnung vom 7. März l. J., Z. 6956, haben Ignaz Meißner und Aloys Bernard ihre, mit den a. h. Entschliessungen vom 2. und 20. Jänner 1824, auf die Bereitung unverbrennbarer Lampendochte und auf eine Druckstreichmaschine erhaltenen Privilegien, freiwillig zurückgelegt. Welches hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von dem k. k. illyr. Landes-Gubernium. Laibach am 16. März 1826.

W i e n.

Se. k. k. Majestät haben aus dem Anlaß, daß der General der Cavallerie, Freiherr v. Grimont, dieser Tagen sein fünfzigstes Dienstjahr vollstreckt, nachstehendes Allergnädigste Handschreiben an denselben zu erlassen geruhet:

„Sieber General der Cavallerie, Freiherr v. Grimont!“

„Von Vollendung Ihrer fünfzigjährigen, am kommenden letzten März d. J. zurückgelegten militärischen Laufbahn, bezeuge Ich Ihnen Meine volle Theilnahme. Durch die Erfolge Ihres Wirkens in dieser langen und ausgezeichneten Dienst-Periode, und durch Ihren regen Eifer für das Beste des Dienstes und Anhänglichkeit an Meine Person, haben Sie sich stets Ansprüche auf Meine besondere Zufriedenheit und Erkenntlichkeit erworben, die Ich Ihnen hier mit Vergnügen zu erkennen gebe, und Ich bin überzeugt, daß Sie auch fortan mit gleichem Eifer dienen werden, welches Ich mit dem Wunsche begleite, daß Sie Mir Ihre treuen Dienste noch lange zu widmen in der Lage seyn mögen.“

Wien den 27. März 1826.

F r a n k r e i c h.

Großbritannien und Irland.

Die Etoile vom 20. März Abends gibt Auszüge aus Londoner Blättern vom 17. und 18. d. M. Der Zustand Sr. Majestät des Königs, welcher seit einiger Zeit wieder an seinen gewöhnlichen Gichtanfällen litt, hatte sich

am 15. durch das Hinzutreten von entzündlichen Symptomen verschlimmert; zwey Aderlässe verschafften jedoch dem erlauchten Kranken die gewünschte Erleichterung, und das Befinden Sr. Majestät besserte sich mit jedem Tage. Folgendes sind die hierüber erschienenen ärztlichen Bulletins:

King's Lodge, Windsor Park den 16. März.

Der König leidet seit drey Wochen an Gicht-Anfällen; vorigen Montag hatten Se. Majestät Fieber mit entzündlichen Symptomen. Am Montag und Dienstag wurde dem Könige zur Ader gelassen, worauf Se. Majestät bedeutende Erleichterung verspürten.

(Folgen die Unterschriften der königl. Leibärzte.)

Vom 17. März 5 Uhr Nachmittag.

Der König hat eine ruhige Nacht gehabt. Se. Majestät sind fast ohne Fieber, und befinden sich besser.

Vom 18. März Morgens.

Der König hat wieder eine gute Nacht gehabt. Se. Majestät schreiten in der Besserung fort.

Londoner Blätter enthalten noch folgende Details über den Elephanten in der Chroffischen Menagerie zu Exeter-change, welcher unlängst erschossen werden mußte: „Das Riesenthier lag nach seinem Falle so da, als ob es sich von selbst zum Schlummer hingestreckt hätte, und die zahlreichen Kugelwunden waren deutlich am Haupt und an den Schläfen zu sehen. Die Kugel, welche endlich seinen Tod bewirkte, schien von der Seite in's Herz eingedrungen zu seyn. Bey dem wüthenden Angriff, den er gegen die Eisengitter machte, zerbrach er sich einen seiner Zähne; den andern hatte er sich in seiner Jugend zerbrochen. Dieser Elepbant war unstreitig der größte, welcher jemahls in Europa gesehen worden, und maß 12 Fuß in der Höhe. Als das unglückliche Thier bereits mehrere Schüsse in den Kopf erhalten hatte, wandte es sich instinktmäßig mit dem Rücken gegen die Schützen, und stemmte sich mit aller Gewalt gegen die Eisensäb-

um sie zu zerschmettern. Da die Aufseher befürchteten, eine Stange zu gebrauchen, sich nähern konnte; in der daß ihm sein Vorhaben endlich gelingen dürfte, so stachen sie ihn mit einem scharfen Schwert in die Seite, wodurch sie ihn am fernern Stemmen abhielten, bis er endlich niederstürzte. Die Zergliederung desselben sollte am 4. März erfolgen, und der Eigenthümer hatte sich deshalb an den Anatomen Sir Everard Home gewandt. Das einzige Thier in der Menagerie, welches während der Erschießung des Elephanten einige Unruhe an den Tag legte, war der durch seinen Kampf mit den Bullenbeißern berühmte Löwe Nero, welcher zornig seine Mähnen schüttelte, mit dem Schweife gegen die Gitterstäbe seines Käfigs schlug, und seine Begierde, Theil an dem Kampf zu nehmen, an den Tag legte. Es sind bereits zwey andere für die Menagerie bestimmte Elephanten von Bengalen auf dem Wege nach London. Der Elephant hatte sich in den letzten fünf Jahren immer ums Frühjahr sehr unruhig benommen, war aber durch die wohlweislich auf die Schwächung seines Systems während dieser Periode angewandten Mittel immer wieder zur Ruhe gebracht worden. Vor fünf Jahren ward er einmahl so wüthend, daß man ihm starke Quantitäten Arzney: nähmentlich 6 Unzen Calomel und 75 Pf.-Epsom-Salz, mit Zuckersah gemischt, innerhalb 52 Stunden, aber ohne Wirkung beybrachte, endlich aber, nachdem man ihn noch 5 bis 6 Pfund Mark hatte essen lassen, ging die Wirkung der ihm bereits beygebrachten Arzneyen trefflich von Statten, und der gewünschte Zweck wurde erreicht. Bey einer andern Gelegenheit wurden ihm vier kleine Fläschchen Croton-Ohl, wovon oft schon ein Tropfen eine hinreichende Dosis für einen Menschen ist, ohne die geringste Wirkung eingegeben. In gewöhnlichen Perioden wurde ihm öfter Schwefel unter das Futter gethan, und brachte die gewünschte Moderation des Systems hervor; seit dem im November v. J. erfolgten Tod des Oberaufsehers aber, hatte niemand mehr die erforderliche Controlle über das Thier, um die Wahrscheinlichkeit der Gefahre zu entfernen. Das erste Symptom der letzten Wuth zeigte sich ungefähr eine Woche, bevor die Tödtung desselben vorgenommen werden mußte, durch die Zerstörung eines Theils des Behälters; und die Wuth des Thieres war so gewaltig, daß es den Werkleuten durchaus unmöglich war, den beschädigten Theil wieder auszubessern. Bis zu den letzten Monathen war der Elephant, mit Ausnahme gewisser oben nahmhaft gemachter Perioden, so sanft und gelehrig, daß der Wärter unbesorgt in seinem Behälter im Bereich des Rüssels schlafen, und man dem Thiere zu jeder Stunde, ohne

eine Stange zu gebrauchen, sich nähern konnte; in der letzten Zeit aber war die erforderliche Wartung desselben mit großer Gefahr verbunden. Dieser Koloss verzehrte täglich folgende Quantität Futters: Ungefähr 2 Bund Heu, 10 bis 12 Büschel Rüben oder eben so viel Wicken, 1 Bund Stroh (das ihm zwar als Streu gereicht, aber von demselben gemeinlich verzehrt wurde) und 30 bis 35 Gallonen Wasser. In 24 Stunden schlief er ungefähr vier Stunden, erhob sich aber bey dem geringsten fremdartigen Geräusche sogleich. Vor 4 bis 5 Jahren fing die Haut des Thieres an rauh und wund zu werden, und wurde daher von dem Kornack täglich mit Mark gerieben. Diese Linderung behagte dem Thiere so sehr, daß es in der Folge jedesmahl wenn er eine wunde Stelle hatte, Wasser in den Rüssel nahm, und solches auf dieselbe spreitzte, um die Aufmerksamkeit des Kornacks, den er deshalb sehr lieb gewonnen hatte, zu lenken. Er war eben so empfindlich für Beleidigungen als sanft. Vor mehreren Jahren trat der Kornack eines Tages in einem ungewöhnlichen Anzuge in seinen Behälter, der Elephant erkannte ihn nicht, stürzte sich auf ihn, und war eben im Begriff, ihm mit dem Rüssel eins zu versetzen; ein dabey stehender Wärter ergriff daher in der Angst für das Leben des Kornacks eine Heugabel und stach damit nach dem Schenkel des Elephanten. Dieser ließ den Kornack fahren, welcher sich sogleich aus dem Behälter flüchtete; das kluge Thier merkte sich aber das Individuum, das ihn mit der Heugabel gestochen hatte, und gab ihm von diesem Tage an oft seine Rache zu erkennen. Manchmal nahm er schmutziges Wasser in den Rüssel, und bespritzte ihn damit. Der Eigenthümer hatte die Schwierigkeit, welche die Tödtung des Elephanten erfordern würde, vorhergesehen, und daher alle Anstalten getroffen, um diese unumgänglich nothwendige Maßregel so menschlich und so schnell als möglich auszuführen. Die Tödtung eines so gewaltigen Thieres ist aber niemals eine leichte Sache. Bey dem Elephanten, welcher vor einigen Jahren zu Venedig getödtet werden mußte, mußte bekanntlich eine neunpfündige Kanone gebraucht werden, nachdem er bereits 50 Musketen Schüsse erhalten hatte. In Indien werden die männlichen Elephanten nicht selten von einer Krankheit befallen, welche bey den Hindu „Mus“ heißt, und die wahre Tollheit ist. Wenn ein Elephant von dieser Krankheit befallen wird, wird er wüthend, und durchaus unlenksam; packt und tödtet alles was ihm in den Weg kommt, sogar sein Mohaut oder Treiber, der vorher alles mit ihm vornehmen konnte, hat dann keinen Einfluß mehr über ihn, und er muß umgebracht werden.

was aber jederzeit sehr schwer hält. Zu Delhi wurde vor einigen Jahren ein Elephant von der Tollheit befallen, und erhielt, wie man erzählte, zwey bis drey Kanonen Schüsse ehe er fiel.“

A u s l a n d.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg dom 21. März: „Aus dem großen Ceremonial über den Empfang der kaiserlichen Leiche in Zarstojeselo und den Abgang derselben, erfährt man Folgendes: Zur Bestimmung des Tages für die Fortsetzung des Zuges aus Zarstojeselo nach Tschesma, sind, auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers, die desfallsigen Verfügungen Ihrer Majestät der Kaiserinn Mutter zu erwarten. In Tschesma langt, zwey Tage vor dem Trauerzuge, der Prachtsarg mit dem dazu gehörenden Wagen aus St. Petersburg an, zugleich mit dem Zuge aber, aus dem Winterpalais, die kaiserlichen Regalien und russischen Orden, mit Beobachtung des gebührenden Ceremoniels. Die kaiserliche Krone, das Scepter und den Reichsapfel wird Sr. Majestät der Kaiser selbst den Empfängern derselben in der Brillantkammer überreichen. Der Einzug und die Beysetzung des Leichnams geht mit gewöhnlicher Feyerlichkeit vor sich. Nach dem Zapfenstreich begibt sich die Geistlichkeit in die Kirche, besprengt den aus der Residenz gebrachten Sarg mit Weihwasser, und verrichtet das gebräuchliche Kirchengebeth, während dessen der Leichnam des Kaisers dem neuen Sarge anvertraut wird. Den Reisefarg bringt man nach St. Petersburg um ihn in der Petri-Pauls-Cathedrale, im Beyseyn der Geistlichkeit derselben, zu zerklagen und in die für den theuren Leichnam bereitete Gruft niederzulegen. Am Morgen des zum Einzuge in der Residenz zu bestimmenden Tages, wird der Leichnam auf dem achtpännigen Wagen in gehöriger Prozeßion der Stadtbarriere zugeführt. Bey Annäherung des Leichnams zur Barriere der Residenz wird Sr. Majestät der Kaiser mit der kaiserlichen Familie demselben entgegen gehen, begleitet von dem Chef des Generalstabes, dem Kriegsminister, den General-Adjutanten, dem Inspector des Ingenieurcorps, dem General-Quartiermeister, dem Dejour-General und den Flügel-Adjutanten. — Den neuesten Berichten des Grafen Orloff-Denissoff zufolge, ist der Leichenzug des hochseligen Kaisers in Waldai angekommen. Der Trauerzug rückte am 21. Febr. aus der Stadt Klin, und kam am folgenden Tage an die Gränze des Moskauischen Gouvernements. Hier brachten der Kriegs-Generalgouverneur Fürst Golizyn, die General-Adjutanten, der Civil-Gouverneur, die Adels-Marschälle,

Kammerherren, Kammerjunker und Stadthäupter mit der Deputation der Moskauischen und Klinischen Kaufmannschaft erster Gilde, welche dem Leichnam durch das ganze Gouvernement gefolgt waren, dem Sarge die letzte Ehrenbezeugung dar. Am 23. erreichte der Zug die Stadt Twer. Die Einwohner dieser Stadt hatten in dem Cathedraltempel einen kostbaren Baldachin aufgerichtet, der mit aller dem Gegenstände zukommenden Pracht und folgender Aufschrift geschmückt war: „des Volkes Stimme, Stimme Gottes. Das Volk rief aus: du Gottgesegneter; Er blickt aus Himmels Höhen auf uns mit Barmherzigkeit.“ Den 24. ging der Zug von Twer ab, und erreichte am folgenden Tag Torjok, den 27. Wischni. Wolotschock, und Tages darauf die Gränze des Nowgorodischen Gouvernements. Die Jemtschicks (Pferdelieferanten und Postwagenführer) zogen die Leiche 3 Werste weit. Dasselbe thaten die von der Station Yedrono. Am folgenden Tage den 2. d. M. um halb 3 Uhr Nachmittags kam der Zug in Waldai an. Auf dem ganzen Wege zeigte sich auch da die rührende Anhänglichkeit der Einwohner; sie würden den Sarg auf den Schultern getragen haben, hätten sie nicht den Zug aufzuhalten gefürchtet. — Am 27. Februar fand vor Sr. Majestät eine Musterung des Leibhusaren-Regiments Statt. Der Kaiser bezeugte den Officieren seine Zufriedenheit, und ließ den Unterofficieren und Gemeinen jedem einen Rubel, ein Pfund Fleisch und ein Glas Brantwein austheilen. — Der Collegienrath Fürst Dolgorucki ist Inspector der Quarantaine-Anstalt zu Theodosia geworden. — Der General der Infanterie, Graf Tolstoi, Oberbefehlshaber des fünften Armeecorps, der General Streckaloff, der nach Weimar und Haag eine Sendung gehabt, und der Vice-Admiral Greig, Befehlshaber der Flotte im schwarzen Meere, sind hier angekommen. — Der Herzog von Wellington wohnt in dem Hause des Appanagen-Departements am Quay des Winterpalais, und der Fürst Wrede in dem, ehemahls dem Grafen Gokowin zugehörigen Hause, gegenüber dem kleinen Theater. — Biewohl die von der gegenwärtigen Handelscrisis herbeigeführten Verlegenheiten Rußland im Allgemeinen nicht getroffen haben, so ist doch auch hier der Wechselkurs gefallen; eine Folge des Schwankens und Mißtrauens, welches die täglich einlaufenden Grobaposten verbreitet haben. — Der Hetmann des Donheeres, General-Lieutenant Jlowaiskij, hat aus Neu-Tscherkask vom 22. Jänner folgenden Tags Befehl an das donische Heer erlassen: „Tapfere und treue Krieger vom Don! Aus dem jetzt

überall im Volke bekannt gemachten Manifeste unsers Allergnädigsten Kaisers Nicolaus Pawlowitsch, vom 30. December v. J., erfahren wir den abscheulichen Anschlag bösgestimmter Meuterer, um die Ruhe unsers geliebten Vaterlandes zu erschüttern. In vollem Maße empfinde ich den Unwillen, der eure Herzen gegen diese Böswichter erfüllt, die Alle, Dank dem Allerhöchsten! gefangen und den Händen der Gerechtigkeit übergeben sind. Treue Söhne des Don! uns hinterließen unsere Väter ein würdiges Vorbild der Ergebenheit für ihren Kaiser, bey Gelegenheit der Streichenmeuterey im Jahre 1705. Nicht nur verschlossen sie ihr Ohr den Stimmen damals ausgesandter Aufwiegler, und ergriffen sie zur Auslieferung an den Kaiser, sondern verurtheilten auch durch Gemeindecentschluß einen jeden zu Saß und Wasser, der ausrschwankte seinen Schwur unerschütterlicher Treue, mit dem Kusse des heiligen Kreuzes zu besiegeln, und bothen ihre Brust zur Schußwehr für den Jar. Die für diese Großthat verliehenen Gnadenbriefe und Kleinodien, die den Ruhm unsrer Altvordern bezeichnen, verpflanzten die Erinnerung an solche Standhaftigkeit auf unsere spätesten Nachkommen. Wir erbten von unsern Vätern alle ihre guten Eigenschaften; in unsern Adern fließt ihr Blut, und ich verbürge mich für euch, meine Landesbrüder, und verbürge ihr euch gegenseitig Alle für Einen, und Einer für Alle, daß in unserm ganzen Corps kein Einziger da steht, der nicht gleich unsern ruhmbedeckten Vorfahren es für das größte Glück erachtet, seinen letzten Blutstropfen für das Regenthum und unsern Allergnädigsten Kaiser Nicolai Pawlowitsch zu vergießen. Um in eurem Gedächtnisse alle Umstände der, für uns so ruhmvollen Begebenheiten von 1705 lebendiger zu erwecken, und euch die Freude zu gewähren, euren Kindern und Enkeln dieselbe Ergebenheit für Kaiser und Vaterland einzufloßen, die unsere Vorfahren auszeichnete, füge ich hier gedruckte Exemplare des Gnadenbriefes bey, welcher dem Donheere für jene That verliehen wurde, mit der Vorchrift, denselben an Sonnen- und Festtagen in den Stanizen (Bauern) bey versammelten Gemeinden, in den Regimenten aber, im Beyseyn aller Dienstklassen öffentlich zu verlesen, und indem wir den geheiligten Worten dieser Urkunde lauschen, laßt uns dem Befehle nachsehn, und unsere Seelen für das Vermächtniß der Väter dahingeben. — Der General von der Cavallerie Graf V. A. von der Pahlen, ist im 82ten Jahre seines Alters, nach einer langwierigen Krankheit, am 27. Februar zu Mitau in Curland gestorben. — Da die Berichte über den Gesundheitszustand in den Fürstenthümern Moldau und Wallachey sehr befriedigend lauten, und alle Besorgnis aufgehört hat, so ist die bisher beobachtete sechzehntägige Quarantaine auf der Linie der Danießer aufgehoben worden, und werden dort nur noch die gewöhnlichen Vorsichtsmaßregeln beobachtet. Dagegen bleiben auf der ersten Linie des Pruth und der Donau die bisherigen Maßregeln unverändert.“

Fremden-Anzeige.

Angesommen den 27. März 1826.
Dr. Ludwig Hoffmann, Particulier, v. Wien n. Triest.

Ignaz Aloys Edler v. Kleinmayr, Verleger und Redacteur.

Den 28. Hr. Dr. Kastenegger, f. Fiscaladjunct, von Grätz nach Triest. — Hr. Gerald Villers Butter, engl. Edelmann, und Hr. Florent Robert, Großhandlungs-Associé, beyde von Triest nach Wien. — Die Herren Moises Heimann und Moise Cohen, Handelsleute, beyde von Wien nach Triest.

Den 31. Hr. Anton Astori, Handelsmann, von Triest nach Wien.

Curs vom 29. März 1826.

		Mittelpreis.
Staatsschuldverschreibungen zu 5 v.H. (in C.M.)	88 3/5	
detto detto zu 2 1/2 v.H. (in C.M.)	44 3/8	
Verloste Obligationen u. Ara.	zu 6 v.H. —	
rial-Obligationen der Stände	zu 5 v.H. —	
von Tyrol	zu 4 1/2 v.H. —	
	zu 4 v.H. —	
	zu 3 1/2 v.H. —	
Carl. mit Verlos. v. J. 1820 für 100 fl. (in C.M.)	130 1/3	
detto detto v. J. 1821 für 100 fl. (in C.M.)	113	
Wien. Stadt-Banco-Obl. zu 2 1/2 v.H. (in C.M.)	44	
Obligationen der allgem. und ungar. Hofkammer	zu 2 1/2 v.H. (in C.M.) 43 3/4	
		(Aerial) (Domest.) (C.M.) (C.M.)
Obligationen der Stände	zu 5 v.H. —	
v. Oesterreich unter und ob der Enns, von Böhmen, Mähren, Schle-	zu 2 1/2 v.H. —	
sen, Steyermark, Kärn-	zu 2 1/4 v.H. —	
ten, Krain und Görz.	zu 2 v.H. —	
	zu 1 3/4 v.H. —	

Bankactien pr. Stück 1062 1/2 in C.M.

Wechsel-Cours.

	(in C.M.)	
ugsburg, für 100 Guld. Curr. Guld.	100 1/4	Uso.
	—	2 Mon.
Frankfurt a. M. f. 100 G. 20 fl. B. Guld.	100 1/4	1. d. Sicht.
	—	2 Mon.
	—	6 Woch.
Hamburg, für 100 Thlr. Banco Rthlr.	148 1/8	2 Mon.
	—	2 Mon.
London, Pfd. Sterl. Gulden	10 - 7	Br. 3 Mon.
Mailand, für 300 österr. Lirc, Guld.	100 1/4	f. Sicht
Paris, für 300 Franken Gulden	118 1/4	Br. 2 Mon.

Cours der Geld-Sorten.

Kaiserl. Münz-Ducaten 6 pr. St. Agio.

Wasserstand des Laibach-Flusses am Pegel der gemauerten Canalbrücke:

Den 3. April: 1 Schuh 9 Zoll ober dem Nullpuncte.